

wie im Schwunge der Dichtung eine Erinnerung an Ovid entgegen, während ein von Lösel hinzugefügtes Vor- wie Nachwort — besonders das letztere — an die Horasischen Satyren anklingt.

Mittelst des ebengedachten Vor- und Nachworts zu seiner Schrift widmet der Verfasser das Ganze seinem Freunde, dem Königlichen (damals Polnischen) Geheimrath und Erbherrn auf Brasnicken, Herrn Rüdiger zum Berg, der aber auch Kurfürstlich Brandenburgischer Rath im Herzogthum Preussen und als solcher wie auch als Protector des Königsberger Dichterbundes, dem auch Lösel angehörte, Nachfolger des bekannten Raths und Dichters Robert Roberthin war.

Dieses veranlasste den Referenten, genauere Mittheilungen über genannten Verein zu machen, welchem ausser den sonst oft genannten Mitgliedern Simon Dach, Robert Roberthin und Heinrich Albert auch, wie gesagt, Lösel, sowie einige der in seinen Dichtungen erwähnten damaligen Professoren beigetreten waren, so Beckher, Professor der Medicin, der Mathematiker Lienemann, die Sprachforscher Gorlovius und Bohl, der Professor der Beredsamkeit Valentin Thilo, welche drei letztere Lösel nebst Simon Dach, den er einfach als „Dichter“ bezeichnet, in ganz besonders glänzender Weise hervorhebt.

Es ist dabei nicht verabsäumt worden, bei diesem Dichterbunde auch der Absonderlichkeiten jener Zeit zu erwähnen — z. B. des Einritzens von Reimen in Baumrinde oder Kürbisse — jedoch hat der Referent es ebensowenig unterlassen, die Vortrefflichkeit und auch die grosse Zahl unserer Königsberger Dichter bemerklich zu machen, mit denen namhafte Componisten Hand in Hand gingen, wobei es vorkam, dass einzelne Männer, wie Heinrich Albert, beides zugleich waren und demgemäss ihre und ihrer Freunde lyrische Dichtungen in Musik zu setzen verstanden.

Weiter mußte nun, um die Lösel'schen Anagramm-Dichtungen verständlich zu machen, auf die grossen, damals in Königsberg herrschenden und viele Gemüther verwirrenden theologischen Controversen hingewiesen werden, die unter dem Namen „Calixtinische“ oder „synergistische“ Streitigkeiten bekannt sind, deren Urheber Professor Calixtus zu Helmstädt war.

Von den damaligen theologischen Professoren, welche Lösel in seinen Dichtungen namhaft macht, waren Behm, Dreier und Laternmann der Calixtinischen Richtung zugethan, während Cölestin Myslenta, der hier als Pfarrer an der Domkirche, als Professor an der Albertina und als Mitglied des Samländischen Consistoriums der höchsten theologischen Würden Träger war, eifriger Lutheraner blieb. Zwischen ihm und seinen vorhin genannten Kollegen gab es nun erbitterte und unerquickliche Streitigkeiten.

Dabei sehen wir Lösel als eifrigen Vertreter der Kirchenlehre und